

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2020/2021

Vorlesung: Heilige Helden

Im Mittelalter wurde von Held_innen erzählt, die heilig waren. Als Asketen hatten sie sich in die Einsamkeit zurückgezogen, sie wurden wegen ihres Glaubens gefoltert, starben als Märtyrer, denn sie bekannten sich zu Gott. Die Kunst macht sie zu Helden, intensiv ist ihr Leiden ins Bild gefasst, sie wurden Vorbilder. Die Vorlesung stellt das *legendarische Erzählen* des Mittelalters vor, das in Texten und Bildern intensiv ausformuliert ist. Zu hinterfragen ist die Wirkmacht dieses Erzählens, das ein Erzählen von Helden, von Vorbildern, von Modellen und Integrationsfiguren ist, die zum richtigen Handeln auffordern. Wer liest Legenden? In welchen Kontext gehören sie? Für wen gelten die Angebote? Wie sind die Programme der Texte, die zum Teil explizit ausformuliert sind, zu deuten? Die literaturwissenschaftliche Forschung widmete sich in letzter Zeit intensiver dieser Gattung, aber auch die Theologie und Philosophie hinterfragt das Modell und die damit verbundene *narrative Ethik*. Hier setzt die Vorlesung an, um ausgehend von den Texten und deren impliziter Ethik und Moral die Wirkmacht dieser Gattung zu prüfen. „Die Legende ist der Inbegriff von Sinnansprüchen an die Welt“, formuliert Susanne Köbele (2012), Heilsgewissheit wird behauptet, und zwar in einfachen Texten und mit verständlichen Helden (ebd.). Der idealtypische Legendenerzähler sei ein „demütig-schlichter Chronist der Wahrheit“ (ebd.).

Literatur: Susanne Köbele, Die Illusion der einfachen Form. Über das ästhetische und religiöse Risiko der Legende, in: PBB 134, 2012, S. 365-404; Dietmar Mieth, Moral und Erfahrung I. Grundlagen einer theologisch-ethischen Hermeneutik. 4. überarbeitete und ergänzte Neuauflage, Freiburg/Schweiz 1999; Helden und Heilige. Kulturelle und literarische Integrationsfiguren des europäischen Mittelalters, hg. von Andreas Hammer und Stephanie Seidl, Heidelberg 2010; Julia Weitbrecht/Maximilian Benz/Andreas Hammer/Elke Koch/Nina Nowakowski/Stephanie Seidl/Johannes Traulsen, Legendarisches Erzählen. Optionen und Modelle in Spätantike und Mittelalter, Berlin 2019.

Seminar: Konrad von Würzburg, *Engelhard*

Engelhard und Dietrich sind jung, tugendhaft und zwillingsgleich, ohne Brüder zu sein. Konrad von Würzburg erzählt in seinem Roman ‚Engelhard‘ (um 1260?) von ihrem Lebensweg und ihrer Freundschaft, die absolut gesetzt wird. Der Wert der *triuwe* (Treue, Verlässlichkeit, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit) wird dabei gleichsam durchdekliniert und zugleich auf die Probe gestellt. Der Roman stellt Machtkonstellationen und Zugehörigkeiten gegeneinander (Liebe, Freundschaft, Verpflichtung, Familie, Religion), immer wieder ist abzuwägen zwischen der *triuwe* und der Liebe zu einer Frau oder den Verpflichtungen der Familie und dem König gegenüber. Welche Rolle spielt dabei die Herkunft eines Menschen, welche Macht hat Gott? Dies stellt sich stets im Nachhinein erst heraus. Wir werden den Roman einer intensiven Lektüre unterziehen und dabei auf Aspekte der neueren Forschung zurückgreifen, die die Stichworte Doppelgänger, Ebenbildlichkeit, Neid, Vorbildlichkeit und Vertrauen für eine Interpretation stark macht.

Eine Schwierigkeit müssen wir zudem klären: die Überlieferungslage des Textes ist eine besondere, denn er liegt lediglich in einem Druck aus dem Jahre 1573 vor.

Textausgabe (wird zur Verfügung gestellt): Konrad von Würzburg: *Engelhard*, hg. von Ingo Reiffenstein. 3., neubearbeitete Auflage der Ausgabe von Paul Gereke, Tübingen 1982 (ATB 17).

Seminar: *Tristrant 1498*

Das GRASSI Museum in Leipzig besitzt einen gestickten Teppich aus dem Jahre 1539, der die Tristan-Geschichte szenisch umsetzt. Grundlage dafür war die *Tristrant*-Ausgabe, die 1498 in Augsburg bei Johann Schönsperger gedruckt wurde (GW 12820). Dieser von Holzschnitten begleitete, also illustrierte Prosaroman, der auf Eilharts von Oberg Versroman (1170er Jahre) zurückgeht, wird im Seminar gelesen und interpretiert. Wir werden sehen, dass von Tristan im Mittelalter mehrfach erzählt wird (in Text und Bild); Eilhart von Oberg legt die erste Version in deutscher Sprache vor, Gottfried von Straßburg bietet ca. 40 Jahre danach seinen berühmten Roman von Tristan und Isolde. Wir werden

uns die Fassung des Tristan-Romans vornehmen, die im 15. Jahrhundert gelesen wurde, ein gedruckter Roman, der Eilharts Text in Prosa formt und in die Sprache der Gegenwart (des 15. Jahrhunderts). Wir werden ihn in der Inkunabelfassung lesen und dabei zugleich einen Blick auf das gedruckte Buch des 15. Jahrhunderts werfen.

Ein Besuch im Museum bezieht den Teppich mit in die Analyse ein, um zu zeigen, wie aktuell das Thema ‚Tristan‘ noch im 16. Jahrhundert war und um zu prüfen, was der Teppich ins Bild umsetzt, was für einen Tristan-Kenner auf dem Teppich erkennbar ist, was dort anders dargestellt ist als im Buch. Frau Dr. Stefanie Seeberg, die Leiterin der Textilabteilung im Grassi Museum, wird uns einige Besonderheiten der Teppichkunst erläutern. Mehrere Fragen zum Teppich sind noch unklar. Auf dem Teppich sind einige Wappen erkennbar, die sicherlich auf die Stifter und Auftraggeber weisen, aber wo der Teppich ursprünglich hing, wem er gehörte, wissen wir noch nicht. Textausgabe: <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN635029642> (Digitalisat des Druckes in dem Exemplar der Staatsbibliothek Berlin)

Download: <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN635029642&view=picture-download>

Eilharts *Tristrant*: Eilhart von Oberg, hg. von Franz Lichtenstein, Hildesheim/New York 1973 (Nachdruck der Ausgabe Straßburg und London 1877) (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker XIX).

Seminar: Märtyrer, Bekenner, Asketen: Legendenerzählen Konrads von Würzburg

Konrad von Würzburg erzählt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf besondere Weise von drei Heiligen, von Alexius, Pantaleon und Silvester. Ein berühmter Autor, von dem wir mehrere Romane und Kurzerzählungen kennen, widmet sich darin Helden, die als religiöse Ausnahmewesen inszeniert werden, die vorbildhaft erscheinen, er formt Legenden und damit Texte des geistlichen Genres. Dies ist zu hinterfragen. Denn Konrads gereimte Texte sind die ersten Legenden von Alexius, Pantaleon und Silvester in der deutschen Sprache, zeitnah entstanden zu der berühmten Sammlung der *Legenda aurea* des Dominikaners Jacobus de Voragine. In der Stadt Basel, in der Konrad lebt, wird man nun mit diesen Helden bekannt. Die Texte stellen besondere Lebenswege vor, die Protagonisten werden zu wundertätigen Heiligen, sie sind Märtyrer, Bekenner und Asketen, die im Œuvre Konrads neben den Protagonisten seiner (weltlichen) Romane und Erzählungen stehen: Alexius, ein keuscher junger Mann, der sich für Gott und gegen seine Braut entscheidet, als Bettler und in der Konzentration auf Gott im Gebet lebt, ins Elternhaus zurückkehrt, unerkannt bleibt, dort geschmäht wird und stirbt. Pantaleon, der Sohn eines römischen Senators, wird zum Arzt ausgebildet, lässt sich durch ein Wunder vom Christentum überzeugen, wird getauft, heilt in Folge einen Blinden, wird der Zauberei bezichtigt und daraufhin gefoltert und getötet. Silvester, der Papst, wird in aufwendiger Inszenierung (Drachenkampf, theologische Disputation) als Triumphator über Heidentum und Judentum dargestellt.

Wir lesen im Seminar diese drei Texte und prüfen das spezifisch *legendarische Erzählen*. Die Vorlesung „Heilige Helden“ stellt diese Texte in einen größeren Bezugsrahmen um die Gattung des legendarischen Erzählens, um Held, Vorbild und Modell.

Die Textausgabe wird in einem Reader zur Verfügung gestellt und gilt zugleich als Textgrundlage für die Vorlesung.